

Predöhl, Andreas

Article — Digitized Version

Notstandsgebiete und Weltwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Predöhl, Andreas (1952) : Notstandsgebiete und Weltwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 1, pp. 17-21

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/131449>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Notstandsgebiete und Weltwirtschaft

Prof. Dr. Andreas Predöhl, Kiel

Ein praktisches Problem theoretisch zu behandeln, heißt nicht, ihm unpraktisch oder gar weltfremd entgegenzutreten. Im Gegenteil: es heißt Vorüberlegungen anstellen, die ein erfolgreiches praktisches Handeln recht eigentlich erst möglich machen. Denn die unzergliederte Wirklichkeit läßt Wesentliches und Unwesentliches, Grundsätzliches und Zufälliges, Dauerndes und Vorübergehendes neben- und durcheinander in Erscheinung treten und bietet uns keine Ansatzpunkte für zielbewußte Umgestaltung. Erst die theoretische Überlegung verschafft uns die gedanklichen Instrumente, mit denen wir die verschlungenen Tatbestände in ihre Bestandteile zerlegen, die Ursachen verstehen und erfolgversprechende wirtschaftspolitische Maßnahmen herausarbeiten können. Unbewußt geht stets auch derjenige, der sich nicht mit theoretischen Überlegungen bewaffnet hat, mit theoretischen Vorstellungen an die praktische Arbeit. Nur handelt es sich dabei oft um unbegründete Vorurteile, die den wirklichen Zusammenhängen nicht entsprechen und deshalb zwangsläufig in die Irre führen. Erst aus vielem Probieren mit vielen Mißerfolgen ergibt sich dann, wenn überhaupt, der gewünschte Erfolg. Das gilt ganz besonders im Bereich der Wirtschaft, die nicht nur in sich sehr kompliziert gegliedert, sondern auch noch in vielfältiger Weise in die historisch-politische Umwelt verflochten ist.

ARBEITSLOSIGKEIT UND NOTSTANDSGEBIET

Das erste und wesentliche Merkmal von Notstandsgebieten ist eine langdauernde Arbeitslosigkeit. Wir müssen uns also zunächst über die Ursachen der Arbeitslosigkeit im allgemeinen und der räumlich unterschiedlichen Arbeitslosigkeit im besonderen klar werden, bevor wir die Gesundung der Notstandsgebiete betreiben können. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß es sich bei den Notstandsgebieten nicht um jene Arbeitslosigkeit handeln kann, die im Zuge der Entwicklung gerade auch in jeder lebenskräftigen Wirtschaft unvermeidlich ist und die wir als „Reibungsarbeitslosigkeit“ bezeichnen. Sie entsteht durch Stellenwechsel, Umschulung, Ausbildung und dergleichen und ist recht eigentlich die Voraussetzung für die Vermeidung anderer, schwererwiegender Formen von Arbeitslosigkeit. Wenn nämlich die Produktionsstätten aus Mangel an Arbeitskräften nicht mehr in der Lage sind, sich wechselnden Ansprüchen kurzfristig anzupassen, indem sie Arbeitskräfte aus anderen Beschäftigungen herausziehen oder auf vorübergehend freigesetzte Arbeit zurückgreifen, dann fehlt im volkswirtschaftlichen Mechanismus die „Lose“,

die die Voraussetzung der Geschmeidigkeit ist. Sie bedeutet auch einen Vorteil für die Arbeit selbst, denn sie ist ein Mittel für Arbeitsplatzwechsel im Aufstieg. Es könnte vorkommen, daß eine solche Arbeitslosigkeit gelegentlich in einem Gebiet stärker auftritt als in einem anderen, wenn das eine Gebiet von Umstellungen stärker betroffen wird als das andere. Sie ist aber niemals umfangreich und dauernd genug, um Notstandsgebiete schaffen zu können.

Auch die sogen. konjunkturelle Arbeitslosigkeit ist nur in seltenen Fällen von regionaler Bedeutung. Wir verstehen darunter die Freisetzung von Arbeitskräften, die sich aus den Schwankungen der Beschäftigung der Wirtschaft ergeben, jenen acht- bis zehnjährigen Zyklen, die die Wirtschaft seit Beginn des industriellen Zeitalters beherrscht haben. Sie sind nach stürmischer Aufwärtsbewegung oft mit Krisen verbunden gewesen und haben in der nachfolgenden Depression zu um so längerer und umfangreicherer Arbeitslosigkeit geführt, je schwerer die Krise gewesen war, die den Abschwung eingeleitet hatte. Natürlich haben auch diese Depressionen einzelne Volkswirtschaften, wenn nicht gar einzelne Regionen solcher Volkswirtschaften, stärker betroffen als andere. Aber sie haben nicht zu eigentlichen Notstandsgebieten geführt, denn es gehört zum wesentlichen Merkmal solcher Arbeitslosigkeit, daß sie mit dem folgenden Aufschwung wieder verschwindet. Und selbst wenn die Depression so schwer ist und so langdauernd wirkt, wie nach der Krise von 1929, daß schließlich alle Länder der Welt sich zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entschließen, um die Wirtschaft aus der Depression herauszuholen, so handelt es sich dabei doch um eine generelle Erscheinung, die auch die zufällig besonders schwer betroffenen Gebiete im Zuge des folgenden Aufschwungs wieder zur wirtschaftlichen Entfaltung bringt.

Eigentliche Notstandsgebiete entstehen erst, wenn das auftritt, was wir strukturelle Arbeitslosigkeit nennen, d. h. eine Arbeitslosigkeit, die aus so tiefgreifenden Wandlungen in der Struktur der Volkswirtschaft entsteht, daß die freigesetzten Arbeitskräfte auf lange Sicht keine Verwendung finden können. Dabei wollen wir zunächst solche Strukturwandlungen der Volkswirtschaft außer acht lassen, die aus gewaltsamen Eingriffen von außen entstehen, wie die Demontagen nach dem zweiten Weltkrieg und die Vertreibung von Bevölkerungsmassen. Es gibt nämlich auch strukturelle Arbeitslosigkeit, die aus der Entwicklung der Wirtschaft selbst entsteht. Sie tritt

allerdings mit der konjunkturellen Arbeitslosigkeit zunächst vermischt auf und ist deshalb anfänglich schwer auszusondern. Das ist sofort einzusehen, wenn wir uns klar machen, daß es sich beim Konjunkturzyklus nicht um ein mehr oder weniger sinnloses Auf und Ab der Wirtschaft mit mehr oder weniger sinnloser periodischer Arbeitslosigkeit handelt, sondern daß der Zyklus die Form des Wachstums unserer industrialisierten Wirtschaft ist oder doch zumindest bis vor kurzem gewesen ist. Die Wirtschaft wächst aus einer gewissen Normallage unter dem Antrieb großer neuer Investitionen. In der stürmischen Aufwärtsentwicklung, die alle Teile der Wirtschaft ergreift, bilden sich schließlich so große Unstimmigkeiten, namentlich im Sektor der Produktionsmittelproduktion, daß die Umkehr mit oder ohne krisenhafte Zuspitzung erzwungen wird. Die Depression hat dann die legitime Aufgabe, die Wirtschaft in rückwärtiger Lage neu zu ordnen und sie zu neuem Aufschwung mit einem neuen Höhepunkt vorzubereiten. Im Aufschwung tritt das Neue neben das Alte: auch die veraltete Technik, die dem Untergang geweihte Industrie und der ungünstig gewordene Standort nehmen noch an der Prosperität teil. Erst die Depression wirft sich mit voller Wucht auf das Veraltete und scheidet es aus. Wenn die dabei freigesetzten Arbeitskräfte vom folgenden Aufschwung nicht aufgesogen werden, entsteht strukturelle Arbeitslosigkeit.

Die besondere Form der Notstandsgebiete nimmt eine solche strukturelle Arbeitslosigkeit immer dann an, wenn absterbende Wirtschaftszweige regionale Bezirke mehr oder minder beherrschen, die Arbeiterschaft nicht geeignet oder nicht beweglich genug ist, um kurzfristig in andere Regionen überführt werden zu können, und die betroffenen Regionen nicht befähigt sind, an den Investitionen des neuen Aufschwungs teilzunehmen. Dabei kann es sich um landwirtschaftliche Gebiete handeln, die dem Wettbewerb besserer Böden oder modernerer Technik auf anderen Böden erliegen, oder um handwerkliche Gewerbe, wie sie vielfach in wenig begünstigten Gebirgstälern vorkommen, die der Großbetriebstechnik weichen müssen, aber auch um große Industriegebiete, wie etwa veraltete Standorte der Eisenindustrie oder alte Textilindustriegebiete, die dem Wettbewerb der neuen Länder erliegen. Sehr wesentlich wird die Mobilität der Arbeitskraft in jüngster Zeit durch den Mangel an Wohnraum behindert, der die Arbeiter am alten Standort festhält.

Von anderer Art ist diejenige Form von struktureller Arbeitslosigkeit, die durch Eingriffe von außen entsteht. Diese Arbeitslosigkeit beruht auf Verschiebungen in den Proportionen von Boden, Kapital und Arbeit. Im Fall der Demontage wird der Arbeitskraft das ergänzende Kapital entzogen. Im Fall der Flüchtlinge wird die Arbeit ihres ergänzenden Kapitals und ihres ergänzenden Bodens beraubt und in eine Region verpflanzt, die ihr diese Ergänzungen nicht bieten kann. Natürlich sind die Mischungsverhältnisse der

Produktionsmittel nicht ein für allemal bestimmt. In gewissem Umfang kann auch bei gegebener Technik eine arbeitsintensivere Produktion Platz greifen; aber der Spielraum ist gering, und die im Ausland gelegentlich vertretene Auffassung, der Zuwachs an Arbeitskraft durch die Flüchtlinge sei ein Aktivum für die westdeutsche Wirtschaft, beruht auf einem ökonomischen Denkfehler. Selbst wenn der Zuwachs an Arbeitskraft auf lange Sicht nach Herstellung eines neuen Gleichgewichts der Produktionsmittel zu einem Zuwachs an Produktion führen sollte, auf kurze Sicht erzeugt der Zuwachs Notstandsgebiete, selbst wenn in einigen Fällen der vorhandene Spielraum für zusätzlichen Arbeitseinsatz sofort ausgenutzt werden kann.

DIE AUTONOME KONJUNKTURPOLITIK

Das Problem der Notstandsgebiete wird nun aber noch komplizierter, wenn wir seine Wandlung im Ablauf der Entwicklung betrachten. In den Zeiten der liberalen Weltwirtschaft, als der Wettbewerbsmechanismus unter der Herrschaft der Goldwährung über die Staatsgrenzen hinweg reibungslos funktionierte, konnte man auch die Beseitigung der strukturellen Arbeitslosigkeit dem freien Spiel der Kräfte zutrauen, wenn man ihm nur eine genügend lange Frist gewährte. Was der laufende Konjunkturzyklus an Arbeitslosigkeit nicht aufsaugte, das beseitigte der nächste. Die Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft war so groß, daß auch schwere Störungen immer wieder ausgeglichen wurden. So nimmt es nicht wunder, daß man bis zum ersten Weltkrieg an eine grundsätzliche Bekämpfung auch der strukturellen Arbeitslosigkeit nicht dachte. Notstandsgebiete waren nichts anderes als Merkmale der wirtschaftlichen Entwicklung. Ein bekannter Freihandelstheoretiker hat — für jene Zeit mit Recht — stillstehende Fabriken als „Meilensteine des technischen Fortschritts“ bezeichnet. Das hat sich in dem ersten Jahrzehnt nach dem ersten Weltkrieg nicht wesentlich geändert. Zwar zeichnete sich das Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit und der Notstandsgebiete im besonderen immer deutlicher ab und verlangte immer gebieterischer und erfolgreicher die Hilfe staatlicher Eingriffe. Damit war aber keine grundsätzlich neue Einstellung gegenüber dem Problem als solchem gegeben. Ein Vollbeschäftigungsproblem vollends, wie es heute gestellt wird, in dem Sinne, daß die staatliche Wirtschaftspolitik dafür verantwortlich gemacht wird, Arbeitslosigkeit überhaupt auszuschalten, hat es bis zur großen Weltwirtschaftskrise nicht gegeben.

Die Depression von 1931 hat die Lage völlig gewandelt. Der Zusammenbruch des Goldwährungsmechanismus in Verbindung mit dem Umfang und der Dauer der Arbeitslosigkeit hat in allen Ländern der Welt früher oder später zu dem Bewußtsein geführt, daß der Staat gegenüber dem Notstand nicht untätig bleiben dürfe. An die Stelle des Automatismus mit gelegentlichen staatlichen Hilfen ist die autonome Konjunkturpolitik getreten. Zumindest ist

man sich darüber klar geworden, daß es erforderlich sei, die Wirtschaft mit staatlichen Mitteln aus der Depression herauszuholen. Es ist eine Streitfrage geblieben, ob der Automatismus des Konjunkturzyklus noch so wirksam ist, daß der Aufschwung aus der Depression auch ohne staatliche Hilfen möglich gewesen wäre, oder ob es, wie Lord Keynes lehrt, ein Gleichgewicht mit Unterbeschäftigung gibt, das keine Auftriebskräfte in sich birgt. Praktisch hat die Wirtschaftspolitik keines großen Landes es wagen können, auf autonome Konjunkturpolitik zu verzichten. Dabei ist es nicht von grundsätzlicher Bedeutung, ob diese Konjunkturpolitik sich indirekter oder direkter Methoden bedient, also mehr oder minder liberal gehandelt hat. Das sind Abwandlungen ein und derselben Wirtschaftspolitik, die grundsätzlich entgegengesetzt ist dem Automatismus der Zeit vor der Weltwirtschaftskrise, wie immer dieser Automatismus auch von Fall zu Fall mit wirtschaftspolitischen Mitteln beeinflußt worden sein mag.

Wir müssen aber noch einen Schritt weitergehen. Mit der Aufnahme der autonomen Konjunkturpolitik ist eine Entwicklung eingeleitet worden, von der es kein Zurück mehr gibt. Zunächst bedeutet ein Herausholen der Wirtschaft aus der Tiefe der Depression mit Mitteln der staatlichen Wirtschaftspolitik bereits einen so schweren Eingriff in das Wirken der selbstheilenden Kräfte der Wirtschaft, daß schon aus diesem Grunde der Automatismus gestört wird. Die staatliche Wirtschaftspolitik kann nicht als Lückenbüßer in die Wellentäler des Konjunkturzyklus eintreten, ohne diesen Zyklus selbst aufzuheben. Aber auch wenn das möglich wäre, wären ja nicht die Kräfte beseitigt, die zu der schweren Depression geführt und den Anlaß für das staatliche Eingreifen geboten haben. Diese Kräfte aber liegen tief in der langfristigen Entwicklung begründet. Sie beruhen nicht zum wenigsten auf dem Mangel an Ausweichmöglichkeiten, der mit dem Ende der gewaltigen räumlichen Ausdehnung der Weltwirtschaft zu Beginn unseres Jahrhunderts aufgetreten ist und der zu den Stockungen und Hemmungen geführt hat, die recht eigentlich die schwere Krise verursacht haben. Die Entwicklung hat aus sich heraus die Kräfte hervorgebracht, die den Automatismus in zunehmendem Ausmaß gestört und in der Krise zerstört haben. Die staatliche Wirtschaftspolitik ist also nichts anderes als die Reaktion auf das Nichtmehr-Funktionieren des Mechanismus, eine Reaktion allerdings, die bei zunehmender Wirksamkeit der staatlichen Lenkung vom alten Zustand zwangsläufig immer weiter fort führt.

Es gibt somit seit 1931 ein Problem der Beschäftigung, um das Wort Vollbeschäftigung zu vermeiden, das eine extreme und strittige Abart des Beschäftigungsproblems darstellt. Damit ist auch das Problem der Notstandsgebiete ein Spezialfall der Frage der Beschäftigung geworden. Wenn nämlich die autonome Konjunkturpolitik den Automatismus abgelöst hat, dann hat sie auch die Kräfte ausgeschaltet, die die strukturelle Arbeitslosigkeit beseitigen könnten. Die

autonome Konjunkturpolitik erweitert sich damit zwangsläufig zur autonomen Lenkung überhaupt, die mit der konjunkturellen auch die strukturelle Arbeitslosigkeit zu beseitigen bestimmt ist. Das gilt erst recht für diejenige Form von struktureller Arbeitslosigkeit, die aus gewaltsamen Eingriffen entstanden ist. Es gibt keinen Mechanismus mehr, der sie beseitigen könnte. Auch die sogenannte soziale Marktwirtschaft ist nichts anderes als eine mildere Abart der autonomen Lenkung. Auch sie hat den Rubikon überschritten und leidet nur darunter, daß sich ihre Träger dieses Schrittes nicht bewußt sind. Alle ihre Vorteile werden vermindert und alle ihre Nachteile vergrößert durch die Tatsache, daß sie in dem Dogmatismus befangen ist, sie stünde noch jenseits. Unsere Wirtschaft könnte viel besser und viel freier funktionieren, wenn man sich dieser Tatsache bewußt wäre. Dann würde man nämlich nicht nötig haben, in den Ablauf einzugreifen, weil man ihn von vornherein so gesteuert hätte, daß die Unstimmigkeiten nicht eingetreten wären, deretwegen man eingreifen muß. Die Ursachen einer Krankheit erkennen und ausschalten ist besser, als am Symptom kurieren. Für die Notstandsgebiete würde das bedeuten, daß man klarere Vorstellungen gewinnen würde von den Möglichkeiten und den Grenzen der Beseitigung der strukturellen Arbeitslosigkeit. Nur im Rahmen eines allgemeinen Investitionsprogramms läßt sich ermitteln, in welchem Umfange die Arbeit an das Kapital und an den Boden herangebracht werden kann — das Umsiedlungsproblem —, und in welchem Umfange das Kapital an die Arbeit herangebracht werden kann — das Industrialisierungsproblem.

Dabei muß beachtet werden, daß die Kapitalien in den Notstandsgebieten nicht aufgebracht werden können, sonst wären sie keine Notstandsgebiete. Ohnehin sind nirgends in der Wirtschaft unentwickelte Gebiete — und solchen müssen die deutschen Notstandsgebiete mit ihrer Überbevölkerung gleichgesetzt werden — aus eigenen Sparquoten entwickelt worden; Rußland bildet einen Sonderfall, der unter ganz anderen Voraussetzungen gestanden hat. Daß unentwickelte Gebiete auch in liberaler Zeit mit den Überschüssen der entwickelten Gebiete erschlossen worden sind, zeigt bereits, daß es sich keineswegs um Subvention unrentabler Anlagen zu handeln braucht. Im Gegenteil: das Vorhandensein unbeschäftigter oder unterbeschäftigter Arbeitskräfte, die in anderen Räumen keine Beschäftigung finden, ist ein Zeichen dafür, daß Kapital in den Notstandsgebieten eine ökonomischere Verwendung finden kann als an den Orten seiner Entstehung. Das Problem ist das gleiche wie das, vor dem die internationalen und interregionalen Kapitalanlagen früherer Zeiten gestanden haben, nur mit dem Unterschied, daß der nicht mehr funktionierende Marktmechanismus durch Investitionsprogramme ersetzt werden muß. Das gilt auch im großen Rahmen von der Weltwirtschaft der Gegenwart, wie das Tennessee-Valley-Projekt, der Colombo-Plan und Trumans „Punkt Vier“ beweisen.

WELTWIRTSCHAFT UND NATIONALE NOTSTANDSPOLITIK

Sobald wir nun aber die Notstandsgebiete unter weltwirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachten, stoßen wir auf einen neuen Zusammenhang, der das ganze Problem entscheidend verschiebt. Mit der autonomen Lenkungs politik sind nämlich plötzlich die Staatsgrenzen zu entscheidender wirtschaftlicher Bedeutung gekommen. Früher ordnete der freie Wettbewerb die Wirtschaft der Welt unabhängig von den Staatsgrenzen. Die Goldwährung sorgte dafür, daß sich die Güterströme bei internationaler Arbeitsteilung ausglich; sie machte die ganze Welt gewissermaßen zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum. Voraussetzung dafür war, daß die einzelnen Staaten in den Mechanismus nicht bzw. nur mit sogen. marktkonformen Mitteln eingriffen. Sie mußten sich an die Spielregeln halten; auf keinen Fall durften sie eine unabhängige Kreditpolitik betreiben. Die Kreditpolitik richtete sich nach dem Pegelstand der Goldvorräte. Die Wechselkurse waren der ruhende Pol, alles übrige paßte sich an. Seit der Weltwirtschaftskrise wird die Kreditpolitik ausgerichtet an den autonomen Zielen der Staaten. Das Problem der Beschäftigung und damit der Notstandsgebiete tritt auf als ein Problem des Staatsraumes.

Welche Bedeutung das hat, wird sofort deutlich, wenn wir uns den räumlichen Aufbau der Weltwirtschaft vor Augen führen. Die Weltwirtschaft ist unabhängig von den Staatsgrenzen um drei industrielle Gravitationsfelder konzentrisch geordnet, deren Kerne in jedem Fall die Eisen- und Stahlindustrie bildet, das europäische, das amerikanische und das russische.¹⁾ In den Kernbereichen finden die stärkste Bodenausnutzung und der dichteste Austausch statt; beide nehmen — von kleineren Randkernen unterbrochen — in Richtung auf die Peripherie stetig ab. Während aber das amerikanische und das russische Schwerefeld mit weiten Teilen ihrer Peripherie inmitten riesiger Staatsräume liegen, wird das europäische Gravitationsfeld gerade auch in seinen Kerngebieten von Staatsgrenzen kreuz und quer zerschnitten.

Das hat eine sehr wichtige Konsequenz: wenn in den USA. oder in der Sowjetunion autonome Lenkungs politik betrieben wird, dann kann das im Einklang mit der Raumökonomie geschehen. Der wesentliche Teil ökonomischer Verflechtung liegt ja innerhalb des Wirkungsbereichs der Wirtschaftspolitik. Der Außenhandel der Sowjetunion ist nur eine Randerscheinung. Aber auch der Außenhandel der USA. ist bei aller Bedeutung doch insofern peripher neben den binnenwirtschaftlichen Umsätzen, als er nicht in der Lage ist, den entscheidenden Einfluß auszuüben. In Europa dagegen sind die Wirtschaften der einzelnen Staatsräume so eng miteinander verflochten und so stark voneinander abhängig, daß kein einzelner Staatsraum autonome Lenkungs politik betreiben kann, ohne sich an der Raumökonomie, in die seine Wirtschaft verflochten ist, zu vergehen. Was hier Außenhandel genannt wird,

¹⁾ Eine eingehende Darstellung findet der Leser in meiner „Außenwirtschaft“ (Weltwirtschaft, Handelspolitik und Währungspolitik). Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1949.

ist in den USA. Binnenhandel. Es gibt überhaupt keine holländische, belgische, französische, deutsche Volkswirtschaft, so wenig wie es eine Volkswirtschaft von Illinois, Indiana oder Ohio gibt. Es gibt ein einheitliches Gravitationsfeld in Europa wie in Amerika, in dem die einzelnen europäischen Staatsräume nur unselbständige Ausschnitte bilden.

Natürlich kann man Notstandsgebiete beseitigen, indem man Pyramiden baut. Aber das ist keine ökonomische Vollbeschäftigung, denn sie geht auf Kosten des Wohlstandes. Nichts anderes, wenn auch in abgemilderter Form, tun aber diese Staaten, wenn sie in ihrem Raum Produktionen aufnehmen, deren Produkte sie günstiger aus anderen Räumen beziehen könnten. Das ist in großem und seit 1945 in wachsendem Umfange geschehen, und diese Entwicklung ist um so gefährlicher, als die einmal getätigten großen Investitionen ohne große Verluste nicht wieder aufgegeben werden können. So sehen wir in Europa eine höchst paradoxe Situation: Notstandsgebiete innerhalb der einzelnen Staatsräume werden beseitigt auf Kosten der Ökonomie des gesamten Staatsraums, so daß wir im Ergebnis einen neuen Typ von Notstandsgebiet bekommen, den vollbeschäftigten Staatsraum als Notstandsgebiet, kenntlich am mangelnden Wohlstand der Bevölkerung. Am deutlichsten zeigt es sich in Großbritannien, das zu der mangelnden Raumökonomie im Kerngebiet auch die unökonomische Raumkombination des Sterlinggebiets in Kauf nehmen muß. Austerität und Dollarlücke sind im Grund nichts anderes als Ausdruck mangelnder Raumökonomie. Nimmt es wunder, daß unter diesen Umständen ganz Europa auf die Dauer zum vollbeschäftigten Notstandsgebiet zu werden droht?

Wenn die westdeutsche Wirtschaft noch an Arbeitslosigkeit leidet, also echte Notstandsgebiete aufzuweisen hat, so liegt das nicht nur daran, daß die gewaltsam herbeigeführte strukturelle Arbeitslosigkeit hier besonders groß und ihre Überwindung mit Maßnahmen von außen besonders lange verhindert worden ist. Es liegt auch an der schon erwähnten neoliberalen Wirtschaftspolitik, die die autonome Konjunkturpolitik, die sie zwangsläufig auch betreibt, nicht mit Konsequenz zu treiben bereit ist. Man muß dieser Politik aber zugutehalten, daß sie mit ihren Liberalisierungsbemühungen den Vollbeschäftigungspolitikern wenigstens das eine voraus hat, daß sie die großen ökonomischen Zusammenhänge ohne die Scheuklappen der Staatsraum politik sieht. Sie irrt nur in dem Glauben, sie könne gegen die Entwicklung, die mit der Weltwirtschaftskrise eingesetzt, sich aber Jahrzehnte vorher vorbereitet hat, zu automatischen Lösungen zurückkehren. Eine echte Lösung des Problems der Notstandsgebiete kann nicht gegen die Entwicklung, sondern nur mit der Entwicklung gefunden werden. Sie muß die Zwangsläufigkeit des Zusammenbruchs des Automatismus und die Notwendigkeit der Lenkung anerkennen. Die Lenkungs politik ist aber nur eine unvermeid-

liche Zwischenstufe, über die hinaus wir zu einer Koordination der autonomen Lösungen im europäischen Kernraum gelangen müssen, wenn schon eine einheitliche europäische Wirtschaftspolitik nicht möglich ist. Auf keinen Fall können das Problem der europäischen Notstandsgebiete und das Problem Europas als Notstandsgebiet gelöst werden ohne eine solche Koordination. Erst auf einer höheren Ebene zeigen sich dann auch in den großen Räumen die Grenzen der autonomen Wirtschaftspolitik, die in den USA, heute schon sichtbar sind, und damit das Problem einer neuen einheitlichen Weltwirtschaft. Die viel erörterten Wege zur europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit

nochmals zu untersuchen, ist nicht Sache dieses Aufsatzes. Zweifellos liegen sie nicht im Bereich der allgemeinen Lösungen, sondern im Bereich dessen, was die Angelsachsen „Functional Approach“ nennen. Der Schumanplan ist der erste Schritt in dieser Richtung, der vor der Realisierung steht. Nur wenn man auf diesem Wege weitergeht, wird man zu einem freien Austausch zunächst innerhalb Europas, dann innerhalb der Welt ohne alte und neue Notstandsgebiete gelangen können. Jeder Versuch des Rückschritts zu den sogenannten liberalen Lösungen des vergangenen Jahrhunderts bringt nichts als neuen Notstand und neue Zwangswirtschaft.

Summary: Distressed Areas and International Economy. Prior to the first world war distressed areas were not considered as a special problem; they were, in fact, nothing but characteristic features of economic development. Measures to fight structural unemployment were unknown at that time. Until the economic world crisis broke out the above outlined opinion did not change in principle although in areas seriously affected by structural unemployment a strong desire for government intervention began to take shape. However, the collapse of the gold standard and the extension and continuity of unemployment finally convinced all countries of the necessity of government aid. The following epoch was marked by an autonomous economic policy which also included the fight against structural unemployment and the efforts to improve conditions in distressed areas. The failure of the economic mechanism called for a government-directed national economic policy which automatically will deviate more and more from the former ways and principles. Through the autonomous economic policy national boundaries obtained a decisive economic importance. Europe is strongly affected by this development because the economic centre of gravitation of this continent is cut up through national borders which make it impossible to provide relief for distressed areas by making sensible use of the continent's space. Now it is up to the individual country to solve the problem of its distressed areas, and the cost will have to be borne by national economy as a whole. The problem of distressed areas cannot be solved against the trend of development, it can only be solved in line with development. With other words: autonomous economic policy is unavoidable but it must be restricted to be an intermediate stage, a connecting link leading to a coordination of the autonomous solutions in the European continent.

Résumé: Régions de détresse et économie mondiale. Jusqu'à la première guerre mondiale le problème des régions de détresse créées par le développement économique n'existait pas et l'on ignorait encore la lutte contre le chômage structurel. Même jusqu'à la crise économique mondiale on ne changeait guère d'idée, bien que dans les régions frappées de chômage structurel la revendication d'une intervention de l'Etat se précisât de plus en plus. L'effondrement du système monétaire or ainsi que le volume et la durée du chômage fit comprendre à tous les pays la nécessité d'une intervention de l'Etat. Ainsi commençait l'époque de la politique de conjoncture autonome prenant à tâche de lutter contre le chômage structurel et de normaliser la situation des régions de détresse. Forcément la politique économique de l'Etat en tant que réaction contre un système défaillant doit s'écarter de plus en plus du cours suivi avant. La politique de conjoncture autonome a fait incomber aux frontières nationales une importance économique décisive dont les conséquences pour l'Europe consistent en ce que les frontières traversant son centre de gravité économique rendent impossible toute réorganisation systématique des régions de détresse dans le cadre d'une planification territoriale de grande échelle. Par conséquent on est forcé de réparer à la situation de régions pareilles aux dépens de l'économie d'un état individuel. Le problème des régions de détresse ne saura être résolu à l'encontre du développement économique, mais uniquement en suivant son cours. Cela signifie l'inévitabilité de la politique de conjoncture autonome; pourtant elle ne devrait représenter qu'une phase intermédiaire et être suivi d'une coordination des solutions autonomes dans l'espace européen.

Resumen: Las regiones en estado de necesidad y la economía mundial. Hasta la primera guerra mundial no existía ningún problema de regiones en estado de necesidad, que no eran más que señales del desarrollo económico. No se conocía la lucha contra un paro forzoso estructural. Esta situación fundamental tampoco se alteró hasta la crisis económica internacional, aunque en las regiones padeciendo de un paro forzoso estructural, se notó cada vez más el deseo que interviniese el Estado. El fracaso del mecanismo del talón oro y la extensión y la duración del paro forzoso han despertado en todos los países la conciencia de la necesidad de una ayuda del Estado. Con esto inicia la época de la política autónoma coyuntural a cuyo terreno pertenece la lucha contra el paro forzoso estructural y la eliminación de las regiones en estado de necesidad. La política económica estatal es la reacción al fallar el mecanismo y forzosamente se aleja cada vez más de la tradicional situación. La política autónoma coyuntural provocó que las fronteras estatales adoptaran una importancia económica decisiva. Este fenómeno reviste importancia, en lo que respecta a Europa, porque su centro de gravitación económico fué cortado por fronteras estatales, imposibilitando la lucha contra las regiones en estado de necesidad, de manera que se presentó le necesidad de eliminar las regiones en estado de necesidad dentro de los diferentes territorios estatales en detrimento de la economía del territorio total del Estado. El problema de las regiones en estado de necesidad no se puede solucionar contra el desarrollo sino solamente con el desarrollo, lo que significa que es indispensable el empleo de la política autónoma coyuntural, pero no debe ser más que una etapa intermedia con miras a una coordinación de las soluciones autónomas dentro del espacio nuclear europeo.